

§ 10b EStG abzugsfähigen Zuwendungen berechtigter Zuwendungsempfänger sein. Die Stiftung wurde im vorliegenden Fall aber nicht als nicht rechtsfähige Stiftung errichtet. Die Errichtung einer (zeitweiligen) nicht rechtsfähigen Stiftung hätte u.a. vorausgesetzt, dass der Stifter einen Rechtsträger verpflichtet, die ihm zunächst übertragenen Vermögenswerte vorübergehend zu verwalten und nach der Anerkennung der rechtsfähigen Stiftung auf diese zu übertragen. Im vorliegenden Fall fehlt es schon an einem entsprechenden schuldrechtlichen Vertrag zwischen der Stifterin und einem Dritten als Rechtsträger. Außerdem wäre ein weiteres dingliches Rechtsgeschäft zur Übertragung des Vermögens erforderlich gewesen. Im Streitjahr 2007 bestand daher auch keine nicht rechtsfähige Stiftung als begünstigter Zuwendungsempfänger.

Zwar kann die Interimsphase zwischen Stiftungsgeschäft und Errichtung der rechtsfähigen Stiftung aufgrund der Anerkennung durch die Gründung einer nicht rechtsfähigen Stiftung überbrückt werden. Dies hätte aber dann durch Abschluss entsprechender Vereinbarungen ausdrücklich erfolgen müssen.

Das Rechtsinstitut einer Vorstiftung existiert zivilrechtlich nicht. Dies folgt nach Ansicht

des Gerichts schon daraus, dass gem. § 81 Abs. 2 Satz 1 BGB der Stifter das Stiftungsgeschäft bis zur staatlichen Anerkennung jederzeit widerrufen kann und deswegen bis zu diesem Zeitpunkt noch keine abschließende Vermögenstrennung vorliegt.

Die „Vorstiftung“ ist daher dogmatisch nicht mit der Vorgesellschaft vergleichbar, so das Gericht. Der Stifter ist, anders als der Gesellschafter einer Kapitalgesellschaft, auch nicht gezwungen, bereits vor der Entstehung der juristischen Person Vermögenswerte auf den erst noch entstehenden Rechtsträger zu übertragen.

Gegen die Anerkennung einer „Vorstiftung“ spricht weiterhin der Umstand, dass der Gesetzgeber, hätte er ein solches Institut schaffen wollen, dies mit dem Gesetz zur Modernisierung des Stiftungsrechts hätte einführen können.

[siehe hierzu auch S&S 2/2012, S. 39 zum Urteil der Vorinstanz (FG BaWü, Urteil vom 8.2.2011, 4 K 4080/09)].

Verwaltungsanweisungen

1. Steuerliche Maßnahmen zur Unterstützung der Opfer des Erdbebens in Nepal, BMF, Schreiben vom 19.5.2015, IV C 4 – S 2223/07/0015:013, www.bundesfinanzministerium.de

Das Schreiben legt den Zeitraum für den vereinfachten Zuwendungsnachweis gem. § 50 Abs. 2 Satz 1 Nr. 1 Buchst. a EStDV auf Unterstützungsmaßnahmen fest, die vom 25.4.2015 bis 31.12.2015 durchgeführt werden und trifft sonstige Regelungen [siehe ausführlicher zu ähnlichen Sachverhalten das Schreiben des BMF zu steuerlichen Maßnahmen zur Unterstützung der Opfer des Hochwassers auf dem Balkan, S&S 4/2014, S. 38 f.].

Erlauben Sie uns an dieser Stelle den Hinweis, dass wir diese Rubrik mit großer Sorgfalt erstellen, sie aber nur einen grundlegenden Hinweis geben kann auf die aktuelle Rechtsprechung und auf Verwaltungshinweise. Sie kann eine individuelle Rechtsberatung nicht ersetzen. Eine Haftung kann daher, trotz sorgfältiger Bearbeitung, nicht übernommen werden.

Abkürzungen sind erklärt unter www.stiftung-sponsoring.de/top/service.html



Für Sie recherchiert von Rechtsanwältin Evelin Manteuffel, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, evelin.manteuffel@stifterverband.de



Bücher & Aufsätze

Zu festgelegt? Zwischen Stabilität und Flexibilität

„Ich heiße **Shari Arison**, und meine größte Leidenschaft ist es, andere Menschen zu inspirieren, Gutes zu tun.“ So beginnt das Bändchen aus der Feder der reichsten Frau Israels. Mit einem Privatvermögen von fast 4 Mrd. US-\$ gilt sie als **reichster Mensch des Nahen Ostens**. Und Shari Arison fährt fort, wie sie zu ihrem Wunschziel gelangt ist: „Na, da muss ich nachdenken – ich glaube, es hat sich während eines langen und harten Wegs entwickelt.“

Vom Gedanken zur Permanenz der guten Tat

Sie ist die Tochter des Gründers der Carnival Cruise Lines, aus der das größte Kreuzfahrtunternehmen der Welt entstanden ist, Mehrheits-eignerin der größten israelischen Bank Hapoalim und Eigentümerin von Shikun & Binui, dem größten Bauunternehmen Israels. Die eingangs zitierten Sätze deuten den Duktus des Textes an, mit dem die Autorin den Lesern näher zu bringen versucht **„warum man Gutes tun kann und sollte – mit Geld oder ohne**. Wer Menschenliebe praktiziert, hilft nicht nur den anderen, sondern bereichert auch sein eigenes Leben auf unvergleichliche Art.“ Shari Arison verknüpft dabei Aspekte ihrer Lebensgeschichte mit ihrem Engagement für Philanthropie und Nachhaltigkeit sowie persönlichen, spirituell aufgeladenen Erkenntnissen: „Ich fand die Lektionen, die mir das Leben erteilte, stets sehr schwierig und emotional schmerzlich, bis ich vor ein paar Jahren plötzlich begriff: Es war, als hätte jemand ein Licht angezündet. Ich fühlte mich erleuchtet: Ich will Gutes tun, ich will Gutes denken, ich will mich gut fühlen.“ Angereichert mit Beispielen und stetigen Appellen wirbt Arison besonders für den von ihr 2007 initiierten internationalen **Tag der Guten Tat** (gdd.goodnet.org/de), an dem sich in diesem Jahr ca. eine Million Menschen weltweit

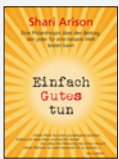
beteiligt haben sollen und der am 20.3.2016 erneut stattfindet [zur Stiftung GuteTat.de vgl. S&S 3/2008, S. 10].

Während also Arison ihre Träume lebt, will Hermann Scherer seinen Lesern näher bringen, ebenfalls den Schatz ihres Lebens zu heben – und dabei kreisen seine Ausführungen, wie das Register ausweist, vor allem um drei Begriffe: **Angst, Chancen und Freiheit**. Als einer der gefragtesten Vortragsredner in Deutschland und Bestseller-Autor verbreitet Scherer seit Jahren durch kleine Geschichten und Sinnsprüche sein Credo: **Es gibt ein Leben vor dem Tod**. Das Leben biete Chancen, die jeder ergreifen sollte, nicht zuletzt, um dem Mittelmaß zu entgehen. Allerdings erfordere das Anstrengungen und proaktives Verhalten. Nur **durch Präsenz** gelange man **zur Exzellenz**. Und dabei mache **Leidenschaft** den Unterschied: „Sie lässt uns Ausdauer entwickeln, sie reißt mit, spornt an, setzt ungeahnte Kräfte frei.“ Aktuelle Beispiele für solche mutigen Schritte, in denen Menschen ihre Fähigkeiten erkennen und nutzen, um **Ideen unternehmerisch erfolgreich umzusetzen**, stellt Kerstin Gernig zusammen. In 21 Kurzporträts – die leider keine Abbildungen der beschriebenen Personen oder ihrer Aktivitäten enthalten – stellt sie „Aus- und Umsteiger, Erst- und Seriengründer, Querdenker und Abenteuer des Selbst“ vor, und verknüpft sie mit Trends unserer Zeit wie Digitalisierung, Crowdfunding [ausführlich Regierer/Mühling/Haupt, S&S RS 1/2015] und Social Entrepreneurship [zuletzt Schwall/Aloui, S&S 3/2014, S. 26; Schwerpunkt S&S 2/2012]. Den Erfolgreichen stellt Hermann Scherer im soeben erwähnten „Schatzfinder“ übrigens die Frage: „Haben nicht gerade wir die Chance und vor allen Dingen die Pflicht, die Welt besser zu verlassen, als wir sie vorgefunden haben? Wir, die sich nicht mehr sorgen müssen um eine Schale Reis, um ein Glas Wasser. Haben wir nicht die Pflicht,

diesen einen Schritt mehr zu gehen, als uns auszuruhen?“. Und damit plädiert Scherer nicht für die eine gute Tat, sondern für deren Permanenz. Das Leben sei ein Tauschhandel, sagt er, alles sei ein **Deal, beruhend auf der Grundwährung der Zeit**. Wer sie gut tauscht, gegen Umsatz, gegen Geld, gegen Erfolg, der, so lässt sich schließen, wird sich mit der materialisierten Zeit auch über seinen Tod hinaus in einer Stiftung verwirklichen können.

In der Tat zeichnet sich **die Rechtsform der Stiftung** „dadurch aus, dass sie die grundsätzlich ewige Perpetuierung eines Willens ermöglicht und in diesem Spektrum zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Ewigkeit besondere Chancen, aber auch Herausforderungen kreiert.“ Es ist **der Stifterwille**, der „in seiner ursprünglich erklärten Form institutionalisiert wird und in der Folge eine prinzipiell immer währende (Rechts)Wirkung entfaltet.“ Diesem rechtlich wie psychologisch hochinteressanten Phänomen widmete sich eine Tagung des Europäischen Instituts für Rechtspsychologie, die am 17. und 18.1.2014 in Zürich stattfand. Elf Beiträge dazu sind in dem von Dominique Jakob [vgl. zuletzt S&S-Sonderausgabe 2015 Liechtenstein, S. 34 f.] und Lukas von Orelli herausgegebenen Sammelband zusammengestellt. Georg v. Schnurbein [S&S RS 5/2010] erörtert darin Motivationen zur Stiftungsgründung, Hagen Hof [S&S 1/2003, S. 21 ff.; 2/2003, S. 17 ff.; 3/2003, S. 22 ff.] unternimmt die rechtliche Erfassung des Stifterwillens als Verhaltensphänomen, während Dominique Jakob deren Schutz in den Blick nimmt und Peter Rawert [vgl. S&S RS 1/2014] Gestaltungsgrenzen im Rahmen der Stifterfreiheit ausleuchtet. Thomas Sprecher [S&S 6/2008, S. 28 f.] reflektiert

die Rolle des Beraters. Gerade für den Praktiker enthalten diese und die anderen Texte spannende, gedankenreiche und weiterführende Überlegungen und Hinweise zu einem der zentralen Aspekte des Stiftungswesens.



Arison, Shari: Einfach Gutes tun. Eine Philanthropin über den Beitrag, den jeder für eine bessere Welt leisten kann, München (L.E.O) 2014 (142 S.) 16,99 € (ISBN 978-3-95736-028-1)



Gernig, Kerstin: Werde, was du kannst! Wie man ein ungewöhnlicher Unternehmer wird, Hamburg (Murmans) 2014 (285 S.) 24,99 € (ISBN 978-3-86774-383-9)



Jakob, Dominique / Orelli, Lukas v. (Hrsg.): Der Stifterwille: Ein Phänomen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Ewigkeit (Schriften zur Rechtspsychologie 14), Bern (Stämpfli) 2014 (238 S.) 65 CHF (ISBN 978-3-7272-3137-7)



Scherer, Hermann: Schatzfinder. Warum manche das Leben ihrer Träume suchen – und andere es längst leben, Frankfurt am Main (campus) 2013 (253 S., inklusive E-Book) 19,99 € (ISBN 978-3-593-39831-0)

Vom Individuum zum Kollektiv

Auch Rainer Klingholz, Leiter des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, sieht durchaus die Befindlichkeiten der Menschen. So halten Menschen mehr davon, in der Gegenwart zu genießen als einen höheren Gewinn erst in der Zukunft entgegenzunehmen. Dabei ist nachgewiesen, wie wichtig **Belohnungsaufschub** für ein erfolgreiches Leben ist. Und das gilt auch mit Blick auf die **Zukunft des Planeten**, die der Autor vor allem **hinsichtlich Wirtschaftswachstum, Ökologie und Demografie** diskutiert. Anders als in dem von der VolkswagenStiftung geförderten Bericht des Club of Rome von 1972 prognostiziert, leidet die Menschheit nicht unter schwindenden Bodenschätzen, heizt aber durch deren extensive Ausbeutung und Nutzung den Klimawandel an, der schwerwie-

Bye bye, geliebte Illusion!



Ihr Vorstand glaubt noch immer an Goldesel, Weihnachtsmann und die gute Fee? Verabschieden Sie sich von der Hoffnung auf Wunder!

Wie Sie tatsächlich Mittel und Möglichkeiten finden, Freunde und Förderer gewinnen, Sponsoren und Spender für Ihre Gute Sache begeistern – das lernen und erleben Sie beim Besuch der

Fundraisingtage

Profitieren Sie vom Wissen kompetenter Fach-Referenten und vom Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten. Melden Sie sich gleich an: www.fundraisingtage.de

Termine 2015



Sächsischer Fundraisingtag
3. September, HTW Dresden



Fundraisingtag Berlin · Brandenburg
8. Oktober, Universität Potsdam

Termine 2016

Fundraisingtag München
10. März, Hochschule München

Fundraisingtag Nordrhein-Westfalen
7. April, Wissenschaftspark Gelsenkirchen

Aktuelle Informationen und Anmeldung:
www.fundraisingtage.de

Eine Veranstaltungsreihe vom

Fundraiser magazin

gende Folgen insbesondere für die Landwirtschaft hat, was eine künftige Verschärfung von Versorgungsengpässen vermuten lässt. Das demografische Maximum erwartet Klingholz für die Menschheit zum Ende des Jahrhunderts; begleitet von schweren Krisen sieht er dann zwischen 2100 und 2300 einen Rückgang, wenn sich die heutigen Schwellen- und Entwicklungsländer nach dem demografischen Muster der westlichen Industrienationen entwickeln werden – Wohlstand, sinkende Geburtenrate, Überalterung, Schrumpfung. Bis dahin sind allerdings von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, insbesondere auch von Stiftungen [vgl. die Beiträge in der S&S-Sonderausgabe 2012 Stiftungen und Klimawandel] **dringende Zukunftsfragen** zu beantworten: Wie gestalten wir unser Leben jenseits des Wachstums? Der Autor bleibt in seinen Antworten zurückhaltend. Doch setzt er auf **das Kollektiv**. Die Mehrheit aller Personen, Unternehmen und Regierungen müssen anders denken und entscheiden, als das heute der Fall ist. Als Signale an die Schwarmintelligenz der Menschheit haben Warnungen und Mahnungen angesichts des herrschenden, auch evolutionsbedingten kurzfristigen Denkens noch wenig Wirkung gezeigt. Äußere, von uns herbeigeführte Umstände werden indes ein Umdenken erzwingen. In seinem Buch behandelt Klingholz sehr gut lesbar und kurzweilig, klar, verständlich und ohne Fachjargon komplexe Sachverhalte. Er wirft einen kritischen Blick in die Zukunft und fordert überzeugend Engagement und den **Mut zum Schrumpfen**.

Wachsen indes **soll die Zivilgesellschaft** als Ausdruck der Verantwortung des Individuums. Für deren Stärkung plädiert jedenfalls Rupert Graf Strachwitz [vgl. S&S 1/2008, S. 14] unter dem provokanten Titel **„Achtung vor dem Bürger“**. Und so verwundert es nicht, dass der Autor kritische Aussagen nicht scheut, die sich aus seinen jahrzehntelangen Bemühungen und Erfahrungen um und mit einem sich transformierenden sog. Dritten Sektor zwischen Staat und Markt speisen. Schon die Rückseite pointiert die Kernthesen: „Die Zivilgesellschaft ist eine entscheidende Bedingung für eine offene, auf Freiheit gegründete Gesellschaft, die sich selbst zu steuern sucht“, und: „Unser politisch-administratives System hat keinen Respekt, keine Achtung vor dem Bürger.“ Insofern prangert er Staatslangweiligkeit („institutionalisierter burn-out“) und Staatsanmaßung durch die politische Klasse an, benennt aber auch Fehlentwicklungen und frechen Mut innerhalb der „dritten Arena“. Als Themenanwalt setzt sich Strachwitz konsequent für die freiheitliche Position des Einzelnen ein, der sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für gesellschaftliche Anliegen nützlich machen will. Er zeigt dabei Hindernisse und Chancen, aber auch „Möglichkeiten des kollektiven Gestaltens und Handelns im öffentlichen Raum“ auf.

Recht neue Akteure im Bereich der sozialen Arbeit sind die **Tafeln**, gemeinnützige Hilfsorganisationen, die Lebensmittel, die im Wirtschaftskreislauf nicht mehr verwendet und ansonsten vernichtet würden, an Bedürftige verteilen oder gegen geringes Entgelt abgeben. 1993 wurde in Berlin die erste deutsche Tafel gegründet; über 900 von ihnen soll es derzeit in Deutschland geben. Die Tätigkeit der Lebensmitteltafeln hat indes Kritiker auf den Plan gerufen. Ein Wortführer ist der Soziologe Stefan Selke, der seine Überlegungen in dem Buch **„Schamland – Die Armut mitten unter uns“** mitteilt. Mittels teilnehmender Beobachtung und Sozialreportage gelangt der Autor über das Beispiel der Tafeln zu einer grundlegenden Gesellschaftskritik. Die Tafeln reduzierten den Druck, die Ursachen der Armut zu reduzieren, durch die Bedürftigkeit erzeugt wird. Statt sich für eine armutsfreie, bedarfsgerechte und existenzsichernde Mindestsicherung einzusetzen, würde der Staat „Engagement in der Freiwilligengesellschaft“ befördern, das geeignet sei, ihn selbst aus seiner Verantwortung für die Ordnung der ökonomischen und

sozialen Verhältnisse zu entlassen. Die Nachteile der **Armutsökonomie** zeigten sich vor allem in einer „vormodernen“ Abhängigkeit zwischen Bedürftigen auf der einen und Gönnern auf der anderen Seite, die situative Willkür befördere und die Nutzer diskriminiere. Nicht zuletzt wegen der Beobachtungen aus der Praxis der Tafeln und der Originaltöne aus dem „Chor der Tafelnutzer“ ein nachdenklicher Zwischenruf zu Stand und Perspektiven zivilgesellschaftlichen Engagements im Sozialstaat der Gegenwart.

Wie **bürgerlicher Gemeinsinn** sich nach den Erschütterungen durch die Weltkriege, Inflation und nationalsozialistische Gewaltherrschaft entwickelte, zeigt die Frankfurter Dissertation von Christine Bach am Beispiel von Stiftern und Stiftungen **in Hamburg**. Die Autorin betrachtet für den Zeitraum von 1945 bis 1980 Stiftungen mit karitativen und kulturellen Zwecksetzungen und die wichtigsten Stiftergruppen, für die stellvertretend die beiden **Hamburger „Großstifter“** Alfred Toepfer [zur Stifterbiografie auch Wimmer, S&S 5/2011, S. 20 ff.] und Kurt Körber [hierzu Wriedt, S&S 4/2005, S. 3 f.] in das Zentrum der Betrachtungen gerückt werden. Sie identifiziert im Ergebnis „gemeinnützige Stiftungen als zentralen Bestandteil der habituellen Praxis städtischer Führungsgruppen und damit als Merkmal einer lokalspezifischen Elitekultur“. Es wird aber auch deutlich, wie tradierte bürgerliche Wertvorstellungen im Wandel des politischen und gesellschaftlichen Systems fortwirkten, aber durch Verrechtlichungsprozesse und individuelle Schwerpunktsetzungen überlagert werden. Deutlich wurde einerseits eine „wohlfahrtsstaatliche Inkorporierung“ der Stiftungen, die mit deren abnehmender Autonomie und gesellschaftlicher Relevanz und Entlastungswirkungen für den Staat verbunden war, andererseits eine Abkehr der Stifter von kollektiven hin zu persönlichen Leitvorstellungen und ökonomischen Gesichtspunkten, die auch den „allmählichen Übergang vom Ehrenamt zur Profession“ begünstigten.

Bach, Christine: **Bürgersinn und Unternehmergeist. Stifter und Stiftungen in Hamburg nach 1945**, Baden-Baden (Nomos) 2015 (227 S.) 44 € (ISBN 978-3-8329-7915-7)

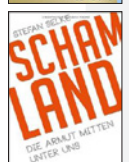
Klingholz, Reiner: **Skavlen des Wachstums. Die Geschichte einer Befreiung**, Frankfurt am Main / New York (Campus) 2014 (348 S.) 24,99 € (ISBN 978-3-593-39798-6)

Selke, Stefan: **Schamland. Die Armut mitten unter uns**, Berlin (Econ) 2013 (288 S.) 18 € (ISBN 978-3-430-20152-0)

Strachwitz, Rupert Graf: **Achtung vor dem Bürger. Ein Plädoyer für die Stärkung der Zivilgesellschaft**, Freiburg (Herder) 2014 (236 S.) 12,99 € (ISBN 978-3-451-33572-3)

Philanthropie und Familie

Dass er seine Stiftung nicht zuletzt gegründet habe, um sein Unternehmen vor fremdem Zugriff zu bewahren, berichtete Götz Werner im Rahmen des Deutschen Stiftungstages in Karlsruhe [vgl. in diesem Heft S. 52 f.]: Bei sieben Kindern, sieben Schwiegerkindern und nicht zuletzt deren Rechtsberatern müsse man schließlich auf so manches gefasst sein. Er wolle zudem seinen Nachkommen nicht die Möglichkeit nehmen, sich im Leben aus eigener Kraft zu bewähren. In diesen Bemerkungen deuten sich einige der Positionen an, die in einer Familie diskutiert und entschieden werden müssen, wenn es um die Nachfolge von Familienvermögen oder -unternehmen [schon Fritsche/Kilian, S&S RS 3/2008] geht. Es war der 3. Zürcher Stiftungsrechtstag, der damit verbundene Fragen der Praxis aus wissenschaftlicher Sicht aufzugreifen und zu diskutieren suchte [Bericht



in S&S 4/2014, S. 52]. Nunmehr liegt ein ebenfalls von Dominique Jakob herausgegebener Sammelband vor, der zehn am 13.6.2014 gehaltene Vorträge – eingerahmt von Vorwort und Tagungsbericht – dokumentiert. Nach einer Darstellung von „Grundlagen“ (S. 2-22) folgen die Teile „Familie und Philanthropie“ (S. 23-57) sowie „Familienstiftung und Alternativen: Die Strukturen von Familienvermögen im heutigen Umfeld“ (S. 59-126). Gerade im letzten Teil werden rechtsvergleichend Lösungen im „Wettbewerb der Rechtsordnungen“ vorgestellt, etwa zur Schweiz vom Herausgeber selbst, zu Liechtenstein von Francesco A. Schurr [vgl. S&S-Sonderausgabe 2015 RS „Gemeinnützige Stiftungen in Liechtenstein“] oder generell aus internationaler Sicht Andreas Richter [vgl. S&S RS 3/2006]. Er warnt vor einer „Überhöhung der Stiftungsform“ und hält etwa die Familienkapitalgesellschaft für häufig geeigneter, um dem „dynastischen“ und dem Beherrschungsaspekt bei Nachfolgelösungen im Zusammenhang mit Familienunternehmen gerecht zu werden.

Auf die **Stiftung als Nachfolgeinstrument** ist aber das von Martin Feick [S&S 3/2009, S. 48 ff.] herausgegebene Handbuch fokussiert. Es hat eine wachsende Nachfrage im Blick, denn an die etwa 150.000 Familienunternehmen stehen in den nächsten drei Jahren zur Übergabe an. Und die traditionellen Lösungen der Weiterführung durch die Nachkommen gelingen in Zeiten demografischen Wandels, Individualisierung und Stieffamilien immer seltener. So gewinnt das Instrument der Stiftung an Attraktivität bei der Planung und Regelung von Unternehmensnachfolgen [zu einem Modell vgl. Mecking/Schlichting, S&S 3/2009, S. 46 f.; Schiffer/Pruns, S&S RS 5/2011]. Die 14 Autoren, sämtlich aus der Rechtsanwaltschaft, stellen in acht Kapiteln und 40 Titeln die relevanten Themen vor. Nach einer Einleitung, die besonders der Unterscheidung von Fami-

lien- [bereits v. Oertzen, S&S RS 6/2003] und steuerbegünstigten Stiftungen sowie der Kombination in der Doppelstiftung gewidmet ist, wird das Stiftungszivilrecht in seinen Grundlagen dargestellt. Es folgen Besonderheiten zur Absicherung des Stifters und seiner Familie im Zusammenhang mit der Errichtung der Stiftung sowie die steuerrechtlichen Umstände von gemeinnütziger und nicht begünstigter Stiftung. Einen Schwerpunkt bilden die Ausführungen zur Planung der Unternehmensnachfolge mit Stiftungen (S. 269-375), ehe die Darstellung von alternativen Rechtsformen und ausländischen Stiftungen den Band beschließen. Insgesamt eine weitere solide Darstellung aus der Gestaltungspraxis [weitere Rezensionen zum Thema in S&S 1/2013, S. 37 f.] zu einem wichtigen Einsatzgebiet von Stiftungen.

Feick, Martin (Hrsg.): **Stiftung als Nachfolgeinstrument**. Zivilrecht, Steuerrecht und internationales Recht, München (C.H.Beck) 2015 (503 S.) 99 € (ISBN 978-3-406-66068-9)

Jakob, Dominique (Hrsg.): **Stiftung und Familie** (Schriften zum Stiftungsrecht 5), Basel (Helbing Lichtenhahn) 2014 (139 S.) 52 € (ISBN 978-3-7190-3578-5)



Freiwilligkeit

Es ist der Stiftung und Spende begriffsimmanent, dass sie freiwillig erfolgt. Doch wie sieht es mit der Zeitspende aus? Wie mit der freiwilligen, ehrenamtlichen „Arbeit“ [vgl. Sandberg, S&S 1/2015, S. 22 f.], ohne die der gemeinnützige Sektor nicht auskommen kann? Und wie sieht es aus, wenn das Ehrenamt mit monetären

Anzeige

Wir bedrucken Alles! Fast Alles.

Visitenkarten

49,-

1000 Stück, 4/4-farbig, inkl. Mattlack,
300 g Bilderdruckpapier matt

Postkarten/Flyer

89,-

1000 Stück, DIN A6, 4/4-farbig, 250 g Bilder-
druckpapier, inkl. UV-Lack, glänzend

Plakate

53,-

100 Stück, DIN A3, 4/0-farbig,
135 g Bilderdruckpapier

Schreibblöcke

99,-

100 Stück, Format DIN A6, jeweils 25 Blatt,
mit Leimbindung am Kopf, vierfarbig bedruckt
mit Ihrem individuellen Motiv

Wir drucken
klimaneutral!

Bühring und Weisner Verlagsgesellschaft . Bayreuther Straße 1. 91054 Erlangen
E-Mail info@werte-stiften.de . Telefon 09131.53020-83 . Telefax 09131.53020-89

Alle Preise in Euro inkl. USt. und Lieferung innerhalb Deutschlands

Anreize verbunden ist? Um die **Freiwilligendienste** [vgl. zum Bundesfreiwilligendienst etwa S&S 1/2011, S. 9] geht es in einem von Bibisidis u.a. herausgegebenen Sammelband, der im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Arbeitskreises „Bürgergesellschaft und aktivierender Staat“ der Friedrich-Ebert-Stiftung entstand. Der Untertitel weist mit der Positionierung solcher institutionalisierten Formen ehrenamtlicher Arbeit „zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung“ schon auf ein Kernthema der damit verbundenen Debatte. In manchen der 22 Beiträge schwingt diese Thematik zwar mit, wird aber letztlich nicht in einer Weise behandelt, die einen überzeugenden Standort bezeichnet. Wirklich in Frage gestellt werden die Freiwilligendienste bei aller Kritik an ihrer Ausgestaltung jedenfalls nicht. Und so enthält der Band interessante Betrachtungen aus Wissenschaft und Praxis zu Einzelfragen, denen aber eine führende Leitidee oder inhaltliche Orientierung fehlt. Umso deutlicher macht sich das Fehlen einer ausführlichen Gesamtzusammenfassung und eines Registers bemerkbar.

Dass ehrenamtliche Tätigkeit zu zahlreichen psychosozialen und berufsbezogenen Vorteilen führt, wird immer wieder (motivationsfördernd) herausgestellt. Insofern liegt es nahe, dass Freiwilligenarbeit auch die **negativen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit** für den Betroffenen **abmildern** können. Trotzdem engagieren sich vergleichsweise wenig Arbeitslose ehrenamtlich. Angesichts dieses Befundes analysiert Kerstin Prechel die Zusammenhänge mit einem interdisziplinären, wenn auch zuvorderst wirtschaftsethischen Zugriff. Ihr Ausgangspunkt ist der Begriff der Würde. Auf der Grundlage spieltheoretischer Überlegungen stellt sie Verständnis- und Zielkonflikte ebenso wie Win-win-Szenarien vor, die zu verbesserten Interaktionen zwischen Gesellschaft, Bundesagentur für Arbeit und Arbeitslosen führen können. Die Autorin wirbt für verstärkte Anreize, um Arbeitslosen einen Zugang zur zivilgesellschaftlichen Infrastruktur zu vermitteln, ja sogar ein **Recht auf Ehrenamt als Ausdruck der Menschenwürde**. Dies fördere die Entwicklung von Fähigkeiten und Kenntnissen und vor allem von Selbstbewusstsein und bahne damit den Weg in die allseits gewünschte Erwerbsarbeit. Dass bürgerschaftliches Engagement im Kontext sozialer Daseinsvorsorge gerade von der Politik als kostengünstige Ressource bei der Erbringung gesellschaftlich relevanter Dienstleistungen instrumentalisiert und propagiert wird, ist Prechel dabei nicht entgangen. So zitiert sie aus der Begründung zum Ehrenamtsstärkungsgesetz von 2013, worin der Gesetzgeber darauf hinwies, dass in finanziell schwächeren Zeiten „die Förderung und Stärkung der Zivilgesellschaft an Bedeutung gewinnt“. In ihrer Arbeit lässt sie allerdings die fiskalischen Belange gegenüber einer Belebung der Demokratie zurücktreten.

Engagement und Welfare-Mix: Die damit verbundenen Trends und Herausforderungen markieren auch den Themenschwerpunkt des inzwischen dritten, von Ansgar Klein, dem Geschäftsführer des Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement [S&S 1/2011, S. 38 f.] u.a. herausgegebenen Jahrbuchs Engagementpolitik [zur Voraufgabe S&S 3/2014, S. 41]. Es verwundert nicht, dass die „Monetarisierung des Engagements“, sein Missbrauch als „verkappter Niedriglohnbereich“ oder „instrumentelle Nutzungen von Freiwilligendienstformaten für die Schließung von Angebotslücken von kommunalen und sozialen Einrichtungen“ vehement kritisiert werden. Andererseits finden sich in den 29 Beiträgen gute Beispiele für eine „echte Koproduktion“ von öffentlicher Hand, Engagierten und Unternehmen „unter Wahrung und Nutzung des Eigensinns der jeweiligen Akteurinnen und Akteure“. Plädiert wird für Netzwerke und Plattformen der Abstimmung „auf Augenhöhe“, die neue Formen des „Welfare Mix“ erst tragfähig machen.

In zivilgesellschaftlichen Organisationen jedenfalls spielt das **Freiwilligenmanagement** eine zunehmend große Rolle, die aber noch einer vertieften Reflexion bedarf. Als Teilbereich des Personalmanagements [vgl. Mecking/Zink, S&S RS 2/2011] wird ihm gemeinhin die Aufgabe zugewiesen, ehrenamtlich Mitarbeitende zu betreuen und für deren effizienten Einsatz zu sorgen. Dazu muss es die Wünsche und Bedürfnisse der Freiwilligen in ein gutes Verhältnis zu den Anforderungen der Organisation bringen. Die empirisch angelegte Marburger Dissertation von Habeck untersucht das Freiwilligenmanagement und beschreibt es als **erwachsenenpädagogisches Berufsfeld**. Aus den unterschiedlichen Perspektiven beteiligter Akteure zeigt die Autorin dessen Aufgaben, Problemlagen und Herausforderungen. Schwerpunkte legt sie auf die Führung ehrenamtlichen Personals, die persönliche Beziehungsarbeit und das pädagogisch gesteuerte Mithandeln. Angesichts des erkennbaren Bedeutungszuwachses von bürgerschaftlichem Engagement [vgl. S&S 3/2014, S. 38 ff.; S&S 6/2013, S. 42 ff.] leuchtet der Bedarf nach einem adäquaten und professionellen Personalmanagement für Freiwillige unmittelbar ein. Es ist ein Verdienst des Bandes, das entsprechende Aufgaben- und Berufsbild nachvollziehbar zu konturieren.

Bibisidis, Thomas / Eichhorn, Jaana / Klein, Ansgar / Perabo, Christa / Rindt, Susanne (Hrsg.): *Zivil – Gesellschaft – Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung*, Wiesbaden (Springer VS) 2015 (283 S.) 34,99 € (ISBN 978-3-658-05563-9)

Habeck, Sandra A.: *Freiwilligenmanagement. Exploration eines erwachsenenpädagogischen Berufsfeldes (Theorie und Empirie Lebenslangen Lernens)*, Wiesbaden (Springer VS) 2014 (302 S.) 39,99 € (ISBN 978-3-658-07401-2)

Klein, Ansgar / Sprengel, Rainer / Neuling, Johanna (Hrsg.): *Jahrbuch Engagementpolitik 2015*. Schwalbach am Taunus (Wochenschau Verlag) 2015 (222 S.) 26,80 € (ISBN 978-3-89974993-9)

Prechel, Kerstin: *Arbeitslosigkeit und Ehrenamt. Eine wirtschaftsethische Analyse zu Tätigkeit und Würde (Philosophie und Ökonomik 12)*, Berlin u.a. (LIT) 2015 (364 S.) 49,90 € (ISBN 978-3-643-12754-9)

Weitere Literaturtipps

Ammon, Jörg: *Stolperfalle Verein – Die vereinsrechtlichen Herausforderungen erfolgreich meistern*, Nürnberg (DATEV) 2014 (158 S.) 19,99€ (ISBN 978-3-944505-08-4)

Berg, Dieter: *Good Governance für Stiftungen*, in: *FuS* 2014, S. 182-185

Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.): *Ehrenamt & Freiwilliges Engagement im Sport*, Frankfurt a.M. (Eigenverlag) 3. Aufl. 2015 (52 S.) [kostenfrei abrufbar unter www.ehrenamt-im-sport.de]

Drechsler, Jürgen: *Ratgeber Stiftungen gründen*, Hannover (Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers) 3. Aufl. 2013 (133 S.) 12 €

Gass, Matthias: *Privatstiftungen als Immobilieninvestoren*, in: *JEV* 2015, S. 19-24

Grambow, Tobias: *Mindestlohn für Vereine und Stiftungen*, in: *ZStV* 2015, S. 81-87

Heinemann, Arne: *Die Relevanz von Kennzahlen im Fundraising*, München (Grin Verlag) 2014 (103 S.) 44,99 € (ISBN 978-3-656-74755-0) (Rezension von Siegmund Pisarczyk unter www.stiftung-sponsoring.de/organisation-finanzen/literaturtipps/die-relevanz-von-kennzahlen-im-fundraising.html)



Hippeli, Michael: Stiftungssatzungen von Beteiligungsträgerstiftungen, in: ZStV 2014, S. 49-52

Koss, Claus: Pet Charities – Rechnungslegung von Tierschutzorganisationen in Deutschland, in: ZStV 2015, S. 88-92

Leyp, Ursula: Zur E-Bilanz-Pflicht von sachlich befreiten Körperschaften und Körperschaften des öffentlichen Rechts mit Betrieben gewerblicher Art, in: npoR 2014, S. 218-223

Müller, Michael: Die Handlungsautonomie des österreichischen Stiftungsvorstands und des liechtensteinischen Stiftungsrats im Vergleich, in: JEV 2015, S. 11-15

o.A.: Nicht jedes Forschungsstipendium ist steuerfrei, in: SB 2015, S. 24-26

Reckert, Wilfried / Heite, Lisa / Mail, Martina: Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen. Ein Praxisbericht aus Gelsenkirchen, in: Soziale Arbeit 3.2015, S. 96-101

Reschke, Dennis Philipp: Untreue, Bankrott und Insolvenzverschleppung im eingetragenen Verein, Berlin (Duncker & Humblot) 2015 (425 S.) 99,90 € (ISBN 978-3-428-14496-9)

Ritter, Gabriele: Gemischt veranlasste Aufwendungen: BFH erlaubt jetzt anteilige Zuordnung, in: SB 2015, S. 90-93 [s. Fritz in dieser Ausgabe S. 36 f.]

Ritter, Gabriele: BFH zum ermäßigten Steuersatz: Neues Urteil bleibt bei restriktiver Auslegung, in: SB 2015, S. 97-100

Schauer, Dirk: Unselbstständige Stiftung von Todes wegen. Sicherung der Kontrolle des Stiftungsträgers mit erbrechtlichen Gestaltungsmitteln, in: npoR 2013, S. 120-125

Schiffer, K. Jan: Jetzt ist es amtlich: Es gibt keine Vorstiftung, in: SB 2015, S. 81-82

Theuffel-Werhahn, Berthold: Die „Umwandlung“ des e.V. in eine Stiftung, in: SB 2014, S. 205-210

Theuffel-Werhahn, Berthold: Keine Haftung des Stiftungsvorstands für Verluste aus strukturierten Finanzprodukten (?), in: SB 2015, S. 68-74 [s. Elmenhorst/Decker, S&S 3/2014, S. 32-33]

Theuffel-Werhahn, Berthold: Bank haftet für stiftungsadäquate Beratung, in: SB 2015, S. 84-89 [s. S&S 2/2015, S. 7]

Vielhaber, Ralf (Red.): Wo der Kunde König ist. TOPs 2015 – Vermögensmanagement im Test (Fuchsreport), Berlin (Fuchsbriefe) 2014 (104 S.) 94 € (ISBN 978-3-943124-37-8)

Vielhaber, Ralf (Red.): Stiftungsvermögen 2014. Große Leistung für kleines Geld (Fuchsreport), Berlin (Fuchsbriefe) 2014 (59 S.) 74 € (ISBN 978-3-943124-32-3)

Vielhaber, Ralf (Red.): Stiftungsvermögen 2015. Das Volltreffer-Portfolio (Fuchsreport), Berlin (Fuchsbriefe) 2015 (67 S.) 74 € (ISBN 978-3-943124-39-2) [s. in dieser Ausgabe S. 6]

Winheller, Stefan / Auffenberg, Lutz: Benötigen gemeinnützige Mittelbeschaffungskörperschaften eine BaFin-Erlaubnis? Finanztransfergeschäfte durch Förderkörperschaften, in: DStR 2015, S. 589

Zimmermann, Olaf: Kulturpolitik aus den Punkt gebracht: Kommentare und Begriffe von Olaf Zimmermann (Aus Politik & Kultur 12), Berlin (Deutscher Kulturrat) 2014 (139 S.) 9,80 € (ISBN 978-3-934868-32-8)

HINWEIS

Aufsätze und Bücher zum Themenkreis dieses Fachmagazins können gerne an die Redaktion gesandt werden; sie werden im Rahmen der Möglichkeiten in diese Rubrik aufgenommen. Die bibliografischen Angaben von „Bücher & Aufsätze“ sind im Internet abrufbar unter www.stiftung-sponsoring.de.

Für Sie zusammengestellt und kommentiert von Rechtsanwalt Dr. Christoph Mecking, Institut für Stiftungsberatung, Berlin, c.mecking@stiftungsberatung.de, www.stiftungsberatung.de



Anzeige



Kölner
Verbände
Seminare

www.verbaendeseminare.de

Steuerliche und gesetzliche Veränderungen Risiken und Probleme rechtzeitig erkennen Gestaltungsspielräume nutzen

Besteuerung von Körperschaften des öffentlichen Rechts (KdöR)

Donnerstag, 10. September 2015 in Berlin

Steuerprobleme und -risiken der Gemeinnützigen

Dienstag, 29. September 2015 in Berlin

Besteuerung der Wirtschafts- und Berufsverbände

Donnerstag, 12. November 2015 in Köln



Sie erreichen uns telefonisch unter (02 28) 93 54 93-20
oder per E-Mail info@verbaendeseminare.de

Kooperationspartner



Verbände
report
Das Fachmagazin
für die Führungskräfte
der Verbände